

**Hermann Blankenstein (1829-1910) - Berliner Architekt und Stadtbaurat.
Seine Rezeption der Bauakademie dargestellt am Beispiel von drei Berliner Gebäuden.**

Verfasserin: Birgit Oppotsch

Betreuung: Prof. Dr. U. Reinisch (Kunsthistorisches Seminar, Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften, HU Berlin)

Die baulichen Anforderungen hatten sich in Berlin in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts entsprechend der neuen städtischen Situation stark verändert – trotzdem realisierte der an der Bauakademie ausgebildete Architekt und Stadtbaurat Hermann Blankenstein (1829-1910) seine Bauten in der Tradition von Schinkels rund 40 Jahre früher entstandenen Bauakademie. Galt es zur Schaffenszeit Schinkels als ´revolutionär´, einen staatlichen Zweckbau in Backstein zu errichten, war dies bei Blankenstein nicht mehr zeitgemäß, denn mittlerweile bestimmte mit dem Historismus ein prachtvoller und vielfältiger Baustil die Gestaltung von öffentlichen Bauten. Blankenstein zitierte Schinkel in der Formgebung und Gestaltung. Aus diesem Umstand ergeben sich viele Fragen, von denen einige in der vorliegenden Untersuchung geklärt werden sollen:

Warum hat Hermann Blankenstein in einer Zeit, in der der Historismus seinen Höhepunkt hatte, seine Bauten in einer Weiterentwicklung von Schinkels strenger Funktionalität planen und realisieren können? Welche Möglichkeiten und Befugnisse hatte Blankenstein in seiner Position als Stadtbaurat inne? Inwieweit konnte er die Strukturen der städtischen Bauverwaltung für die Umsetzung seiner Entwürfe nutzen? Welche Rolle spielte die Struktur der staatlichen Administration mit ihrer städtischen Bauverwaltung als Entscheidungsträger in Planung und Realisierung städtischer Bauten?

Weiterhin wichtig ist außerdem die Frage, ob der Grund für die Rezeption der Bauakademie Karl Friedrich Schinkels in deren Gestaltung liegt, die bereits die nachfolgende Architektengeneration stark geprägt hatte. Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Ausbildung an der Bauakademie sowie die staatliche Bauverwaltung?

Es werden für die vorliegende Untersuchung das „*städtische Hospital und Siechenhause an der Fröbelstraße*“, die „*Markthalle X. am Arminiusplatz*“ und die „*39., 183. und 196. dreifache Gemeindeschule, Müllerstraße*“ untersucht. Die Auswahl der Gebäude erfolgte nach bestimmten Kriterien: Die in den 1880er und 1890er Jahren entstandenen und noch heute existenten Gebäude befinden sich in Stadtteilen, die bereits früh durch die Industrialisierung geprägt wurden. Einerseits verdeutlicht die Lage der Bauten in den Stadtteilen Prenzlauer Berg, Moabit und Wedding damit den immensen Versorgungsanspruch der Stadt. Andererseits werden mit ihnen drei unterschiedliche Versorgungsaspekte angesprochen, nämlich Pflege, Ernährung und Bildung. Die Schilderung der Planungsvorgänge der Gebäude anhand der Akten der Stadtverordneten-Versammlung gibt zusätzlich Auskunft über die administrativen Abläufe in der städtischen Bauverwaltung.